

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **43 (1956)**

Heft 15

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

im großen und ganzen die Worte bestätigen, die der Herausgeber dem Buch mit auf den Weg gibt: »Wer wissen will, was Goethe über ganz konkrete Dinge des Lebens wie über die höchsten letzten Fragen gedacht hat, wird hier die nötigen Hinweise finden.« Die Hinweise bestehen in Zitaten, die unter alphabetisch geordneten Stichwörtern aufgeführt werden. Ein sehr brauchbares Buch!

Das kulturgeschichtliche Taschenbuch »*Götter und Helden der Germanen*« von *Eckart Peterich* (Walter-Verlag, Olten) ist zugleich Nachschlagewerk, Lehrbuch und spannendes Lesebuch. Es erzählt zuerst in sehr ausgewogener Sprache die Göttersagen, dann die Geschichten von den germanischen Helden und führt schließlich in einem besondern Beitrag in die altgermanische Glaubens- und Kunstgeschichte ein. Das Buch ist mit 24 ganz ausgezeichneten Kunstdrucktafeln geschmückt. Der Verfasser schöpft aus den neuesten Forschungsquellen und gibt zuverlässig Auskunft.

Zwei Bändchen aus der Sammlung »Zeugen des Wortes«,

die der Herder-Verlag herausgibt, »um Zeugnis abzulegen für die Kraft des Wortes, das große Christen aller Zeiten verkündet haben«, verdienen vom Standpunkt des Literaturunterrichts aus besondere Beachtung: *Johannes von Tepl* »*Ackermann aus Böhmen, ein Streit- und Trostgespräch aus dem Jahre 1400*«, das *Hermann Kunisch* ins heutige Neuhochdeutsche übertragen und erläutert hat, und die Liedersammlung »*Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell herein. Eine Auswahl aus deutscher geistlicher Dichtung*«. Diese Sammlung enthält eine herrliche Auswahl von Liedern, die aus echter religiöser Ergriffenheit heraus entstanden sind, und zwar ist sie in erster Linie der evangelischen Kirchendichtung geweiht. Eine verdienstvolle Tat des katholischen Verlages! Das Büchlein eröffnet den Zugang zu einem Schatz, der Besitz aller Christen werden sollte, es macht aber auch deutlich, wie viele Lieder beiden Konfessionen bereits gemeinsam sind (man denke nur an Paul Gerhards geistliche Lieder!). Der Herausgeber, *Birgitta zu Münster OSB*, erläutert in einem kurzen Nachwort das evangelische Kirchenlied und seine Bedeutung.

Die Hundertjahrfeier des Lehrerseminars Rickenbach *

Das Festbankett

Zum Festbankett im Casino versammelten sich alle die Ehemaligen und Freunde des Seminars, die der jubelnden Bildungsstätte ihre Freude, ihr Wohlwollen und ihr waches Interesse bekunden wollten. Es waren über 500 Gäste, geistliche und weltliche Behörden und Vertreter von Diözese und Kanton, Pfarrei und Gemeinde, von benachbarten Kantonen, des weitern waren es Erziehungsbehörden und Vertreter des Schulwesens befreundeter Kantone und des Fürstentums Liechtenstein. Die Ehre ihrer Anwesenheit gaben Ihre Magnifizienz Rektor Magnifikus Prof. Dr. Luyten OP. von der Universität Freiburg, die Rektoren und Direktoren anderer Lehrerseminare und der kantonalen Mittelschulen, die Zentralpräsidenten des Katholischen Lehrervereins der Schweiz und des Schweizerischen Leh-

rervereins und die Vertreter der Presse. Es mußte für die Erziehungsdirektion, die Seminardirektion, die Jützische Direktion und die Seminarlehrerschaft und die Seminaristen eine erhebende Freude sein, namens des Lehrerseminars Mittelpunkt dieser Feier sein zu dürfen. Unter dem *Tafelmajorat von Herrn Erziehungsrat Dr. Lüönd* wurde gefeiert, musiziert, geredet, geplaudert und getafelt in einer heimeligen Atmosphäre, fern jeder steifen Förmlichkeit. Sogar der staatliche Ehrenwein fehlte nicht, nur wurde der heute selbstverständlich gewordene Traubensaft (im Sinne der Aktion »Gesundes Volk«!) vergessen.

In seiner wesentlichen und kernigen *Begrüßungsansprache* zeigte *Herr Seminardirektor Dr. Max Flüeler*, der selbst das Seminar während vierzig schweren Jahren geleitet hat, seine hohe Auffassung von der Bildungsaufgabe des Lehrerseminars Rickenbach, die er als christliche, humanistische, Natur, Mensch, Kultur und Übernatur umfassende, weit über bloßes methodi-

Umschau

sches Handwerk hinausreichende Bildungsaufgabe erkennt. In den *Reden* und *Telegrammen* wechselten die Glückwünsche zum hundertjährigen Bestehen des Seminars mit den Gratulationen an den hochverdienten Seminardirektor Dr. Flüeler, der zugunsten des Seminars und Kantons gewaltig und selbstlos gearbeitet hat, fast nur zu selbstlos. Er gewährte den Seminaristen im Rahmen der oben gezeichneten Bildungsaufgabe in großer Aufgeschlossenheit gern Freiheit und Initiative. Namens der Jützischen Direktion sprach *Hr. Seminardirektor L. Weber sen.*, Solothurn. Die *Jützische Direktion* hatte als ihr Jubiläumsgeschenk ein qualitativ hochstehendes Tonaufnahmegerät übermacht. Namens der baselländischen Erziehungsbehörden feierte Herr Sütterlin das Seminar und dessen verdienten Direktor Dr. M. Flüeler – und ließ diesem ein prächtiges Blumengebinde überreichen, während ein Schwyzer Lehrer eine eigene Liedkomposition vortrug. In der Rede des Präsidenten der Jüt-

* Siehe »Schweizer Schule« Nr. 14 vom 15. November 1956.

zischen Direktion wurde auch mit besonderem Dank des 25jährigen hingebenden Wirkens von H. H. P. Reichmuth als Präfekt, Religionslehrer und Professor für die harmonische ethisch-religiöse Erziehung und Bildung gedacht. Glückwünsche überbrachten namens der Schwyzer Gemeindebehörden deren Präsident Dr. Bluntschli und namens der befreundeten katholischen Lehrerseminare und Mittelschulen der Hitzkircher Seminardirektor H. H. Leo Dormann.

Aus der Rede des *liechtensteinischen Regierungschefs Herrn Frick*, eines energischen Staatsmanns und Tatchristen, auch eines ehemaligen Rickenbacher Seminaristen, erfuhren die Anwesenden die für Rickenbach ehrenvolle Tatsache, wie die Gewährleistung einer tüchtigen und grundsätzlich katholischen Lehrerbildung in Rickenbach Anlaß war, daß Liechtenstein seine Lehrer nicht mehr in Deutschland usw., sondern in der Schweiz ausbilden ließ, und wie gerade diese Ausbildung der Liechtensteiner Junglehrer in Rickenbach die Ursache dafür ist, daß man in Liechtenstein das schweizerische Wesen so gut kennen und schätzen gelernt habe.

Der Festakt im Bundesbriefarchiv

Im dritten großen Raum von Schwyz, in der herrlichen Halle des Bundesbriefarchivs, vor dem mächtigen Gemälde Clénins vom ersten Bundeschwur und angesichts der alten Schwyzer Schlachtenbanner wickelte sich der dritte Teil der Jubiläumsfeier ab, der Festakt, der bei gutem Wetter auf dem Seminarvorplatz durchgeführt worden wäre. Kraftvolle Märsche der Seminarmusik umrahmten die würdige Feier.

In seiner kraftvollen, formschönen *Festrede* sprach der *Zentralpräsident des Katholischen Lehrervereins der Schweiz, Herr Regierungsrat Josef Müller, Flüelen*, auch ein Ehemaliger von Rickenbach, der selbst vierzig Jahre im Schuldienst gestanden hat, gehaltvolle Worte der Freude, der Erinnerung, des Dankes und des Wunsches: Freude erfüllt alle darüber, daß vor hundert Jahren schulfreundliche Persönlichkeiten gegen viele Widerstände das Lehrerseminar durchgesetzt haben, wie darüber, daß die heutige Regierung und Volksvertretung als schönstes Jubiläumsge-

schenk an die Lehrerschaft eine zeitgemäße Besoldung beschlossen haben. Dankbarkeit erfüllt die ehemaligen Seminaristen dafür, daß am Seminar immer wieder Männer als Lehrerbildner gewaltet haben, die hoch über das wichtige Wissen die noch wichtigere Verantwortung für die Seele des Kindes stellten und die ihren Seminaristen Berufsbegeisterung, Selbsterziehung und Gottbezogenheit vorlebten und hineinsenkten. Dank gebühre dem Seminar von seiten der Gemeinden, von seiten der Pfarregeistlichen, von seiten des Katholischen Lehrervereins der Schweiz für jene Lehrer, die für eine religiös durchdrungene Erziehung einstehen und für ihre berufliche Fortbildung und seelische Vertiefung ihr möglichstes einsetzen. Und als Segenswünsche in die Zukunft gab der Redner dem jubelnden Seminar mit, es möchten ihm stets Professoren zur Verfügung stehen, die Feuer in die jungen Herzen werfen, und Schüler, die darauf brennen, ihr Bestes für die Jugend einzusetzen, und Behörden, die zu jeder Zeit die Bedürfnisse ihrer Lehrerbildungsstätte kennen, die Mittel hierfür zur Verfügung stellen und die wirklich das katholische Lehrerseminar Rickenbach und seinen Geist wie ihren Augapfel hüten.

In seiner *Schlußansprache* konnte der *Chef des Erziehungsdepartementes, Herr Landammann Dr. Vital Schwander*, bekanntgeben, daß eine Reihe befreundeter Kantone einen Kredit für künstlerischen Schmuck im Seminar eröffnet haben, daß durch die Vermittlung des Gnädigen Herrn von Chur Herr Seminardirektor Dr. Max Flüeler mit dem päpstlichen Gregoriusorden und vom Gnädigen Herrn von Chur H. H. Präfekt Paul Reichmuth mit der Würde des Ehrenkanonikus ausgezeichnet wurden. Über diese Ehrungen jubelte im Saal tosender Beifall zumal der aktiven und ehemaligen Seminaristen auf, die ihre lieben Vorgesetzten so hochgeehrt sahen. – Dann sprach Herr Landammann Dr. Schwander seine Genugtuung darüber aus, daß Rickenbach das nobile officium erfüllen dürfe, aus andern Kantonen und Gebieten Seminaristen aufzunehmen, weil dies einen frischen Zug ins kantonale Seminar bringe. Dann folgte der besondere Dank an den Verfasser der vornehmen und inhaltsreichen Seminar-

festschrift, die auf die Hundertjahrfeier im Benziger-Verlag erschienen ist, an Herrn Lehrer und Redaktor Werner Karl Kälin, Einsiedeln. Großen Dank und freudige Glückwünsche richtete der schwyzerische Erziehungsdirektor an das ebenfalls hundert Jahre bestehende Institut der Kreuzschwwestern von Ingenbohl und an das Institut der Lehrschwwestern von Menzingen aus, deren Schwestern im Schwyzer Schuldienst seit hundert Jahren eine stille, opfer- und segensvolle Tätigkeit entfaltet haben. Als Schlußbilanz der vergangenen hundert Jahre Seminargeschichte konnte der Redner festhalten, daß das Seminar seine Erwartungen erfüllt hat und daß als Hauptaktivposten die 600 bis 700 Lehrer zu zählen sind, die im Leben draußen so tüchtig wirken. – Dem Erziehungschef selbst sprach dann für die vielen Verdienste um Seminar und Seminarfeier der Leiter des Festaktes, Herr Erziehungsrat Dr. Lüönd, den freudigen Dank aus.

Den Schlußakkord der Festsymphonie setzte der *Gnädige Herr von Chur, Dr. Christianus Caminada*, der ausgehend vom mächtigen Wandfresko darauf hinwies, wie aus dem stillen, gottzugewandten Wirken einiger weniger Männer große Werke entstanden sind: so einst die Eidgenossenschaft, so vor hundert Jahren das Lehrerseminar. Wie aus dem stillen Wirken treuer Lehrer Großes hervorwachsen könne er als visitierender Bischof immer wieder feststellen. Schönstes können die Lehrer wirken an den Kleinen, ihnen Schützer und Helfer sein wie der mächtige Engel im Cléninschen Bilde. Mit dem bischöflichen Segen war der Festakt beendet. *Klassenzusammenkünfte*, am andern Tag *das feierliche Requiem* für die verstorbenen Lehrer und Schüler des Seminars, der Ausflug der Seminaristen, die *Kantonalkonferenz* der Lehrerschaft und die *Jubiläumsgeneralversammlung* des Kantonalen Lehrervereins auf dem Stoos (s. eigenen Bericht) bildeten den Abschluß der Hundertjahrfeier 1956.

Das Fest ist verklungen. Aber freudige Erinnerung schwingt weiter in den Herzen der Beteiligten. Inzwischen trat am 16. November 1956, das Seminar sein zweites Jahrhundert an. Möge dieses zweite Jahrhundert den zeitgemäßen Aus- und Weiterbau

bringen und seine großzügige Unterstützung durch die andern urschweizerischen Kantone und auch durch die Gemeinde Schwyz, die wirtschaftliche Nutznießerin auch dieser Bildungsstätte ist, damit die Schwyzer und Urschweizer Jugend aufs beste ausgerüstet, geformt, ertüchtigt und erzogen werden könne für die kommenden schweren Aufgaben und zur Erreichung des unendlichen ewigen Glückes. Für solche Jugend ist nur das Beste gut genug! Freudigste Segenswünsche dem jubelnden Seminar Rickenbach in sein zweites Jahrhundert hinein!

Nn

Albert-Elmiger-Fonds

Daß man diesen Fonds geschaffen hat, war wirklich eine ausgezeichnete gute Idee. Gut, weil dadurch mit der Zeit doch ein Betrag zusammenkommt, aus dem man den Ärmsten unter unsern Kolleginnen und Kollegen in vermehrtem Maße helfen kann. Gut aber auch, weil uns damit ein Mittel in die Hand gegeben ist, in Trauerfällen künftig auf befriedigende Art zu kondolieren. Holte ich bisher jeweils beim Hinscheid eines Bekannten aus der Papeterie eine Trauerkarte und schickte sie ins Trauerhaus, so hatte ich immer das Gefühl, für den Verstorbenen wenig getan zu haben. Dem Kartenverkäufer zahlte ich wohl 2 Fr. und mehr. In den zwei letzten Fällen nahm ich eine schwarzumrandete Karte oder einen Briefbogen zur Hand, schrieb darauf ein paar tröstende Worte und die Meldung, ich hätte an den Elmiger-Fonds eine Gabe einbezahlt, und übergab das im Trauerhaus. Und siehe da, beide Male empfand ich eine wahre innere Befriedigung. Warum? Nun hatte ich wirklich nicht bloß einem Händler einen Verdienst zugehalten, sondern wirklich eine Gabe jenen gespendet, von denen Christus sagte, was wir ihnen tun, hätten wir ihm getan. Und dazu habe ich erst noch bemerkt, daß meine paar Trostworte im Trauerhaus viel mehr bedeuteten, als eine bebilderte, vorgedruckte Karte. – Ich empfehle daher die Benützung des

Albert-Elmiger-Fonds allen Kolleginnen und Kollegen in ähnlichen Fällen sehr. Grüner Einzahlungsschein: Hilfskasse des KLV VII 2443 Albert-Elmiger-Fonds, Luzern.

Ein neues Rechenlernmittel

KERN ARTUR: Rechenkasten. Mit insgesamt 33, zum Teil achtfarbigem Stäben und Würfeln. DM 2.85. Herder-Verlag, Freiburg i.Br.

Kurze Anleitung zu meinem Rechenkasten. Eine Begleitschrift für den Lehrer. 63 S., kart. DM 2.80. Herder-Verlag, Freiburg i.Br. 1955.

Kern Artur, der bekannte Ganzheitsmethodiker, schenkt der Lehrerschaft wieder eine neue Schöpfung. Es ist der *Rechenkasten*, der nach dem Studium einschlägiger wissenschaftlicher Fragen und langjähriger Erprobung entstanden ist. Kern vertritt die Auffassung, daß die bisherigen Veranschaulichungsmittel zu starr und deshalb unbeweglich sind. Denn sie kennen nur eine Gliederung, die Fünfer (•••••) (•••••), die Vierer (••••) oder die Dreier (•••). Er ist auch der Ansicht, daß die Schule bis heute auch im Rechnen – ähnlich wie beim Lesenlernen – zu sehr nur die Technik sieht.

Der Rechenkasten besteht aus Holzstäbchen und -klötzchen. Die Seitenkante des Einerwürfels ist 1,2 cm lang, so daß die Grundfläche der Stäbchen 144 Quadratmillimeter groß ist. Die Erfahrung hat nämlich gezeigt, daß Klötzchen von nur einem Quadratzentimeter Größe für die Hand des Kindes etwas zu klein sind und daß die Stäbchen bei nur einem Quadratzentimeter Grundfläche fast nicht gestellt werden können. Das Rechenmittel zählt 33 achtfarbige und einfarbige Stäbchen und Klötzchen. »Die mehrfarbigen zerfallen in zwei Gruppen: die größere umfaßt die Einheiten von 6 bis 10, die wir *Stäbchen* oder *Gestalten* nennen. Die farbigen Klötzchen mit den Größen 1 bis 5 nennen wir entweder *Kleingestalten* oder aber *Gestaltklötze*. Die einfarbigen Klötzchen, mit denen in der Hauptsache die Rechenoperationen durchgeführt werden, nennen

wir *Operationsklötze*. Die Großgestalten (Stäbe) stellen einen Zehner, einen Neuner, einen Achter, einen Siebener und einen Sechser dar, die Kleingestalten einen Fünfer, einen Vierer, einen Dreier, einen Zweier und einen Einer. Die *Operationsklötze* bestehen aus 1 Fünfer, 2 Vierern, 3 Dreiern, 6 Zweiern und 11 Einern. Sie ergänzen die Gestaltstäbe und die Gestaltklötze in der Weise, daß sich im gesamten die Anzahl von 100 Elementen ergibt.« (Seite 31.)

Kerns Rechenlernmittel kennt nun nicht nur mehr einen Gliederungsaspekt wie die bisherigen, sondern deren fünf. Der Zehnerstab beispielsweise ist 12 cm lang und hat eine Grundfläche von 144 Quadratmillimeter. Die erste Seite ist rot. Durch hell- und dunkelrot ist die Gliederung 5 + 5. Die zweite Seite ist grün. Durch die Verteilung von dunkel- und hellgrün wird die Gliederung 4 + 4 + 2 erreicht. Die dritte Seite hat als Grundton gelb mit den Untergruppen 3 + 3 + 3 + 1. Die vierte Seite bringt schließlich durch hell- und dunkelblau die Zweiergliederung 5 × 2. Durch kleine Einkerbungen wird bei jeder Farbe auch noch die Untergliederung in Einzellelemente erreicht. Auf diese Weise ist der Zehner nicht nur als Ganzes, sondern auch in seinen Unterteilen sichtbar. So können nun auch im Rechnen zuerst ungegliederte Ganze aufgefaßt werden, bei denen es durch Vergleiche zur Gliederung kommt. Zudem berücksichtigt das ganzheitliche Rechnen die Tatsache, daß der Schulanfänger die Grundzahlbegriffe 1–5 besitzt. Bei ihm wird gleich von Anfang an zu- und weggezählt, aber auch vervielfacht, geteilt und gemessen. Das viele Vergleichen bildet im Kinde klare Zahlenbegriffe, auf denen das ganze Rechengebäude aufgebaut werden kann.

Artur Kern gibt in seinem Büchlein »Kurze Anleitung zu meinem Rechenkasten« erste Winke und Ratschläge. Er zeigt, wie mit den Gestaltstäben und -klötzen gestaltet und gebaut werden kann, wie klare Zahlbegriffe gebildet und wann und wie die Ziffern einzuführen sind. Schließlich äußert er sich noch zu den verschiedenen Rechenoperationen und Zahlenräumen. Die kurze Praxis hat bereits gezeigt, daß der Rechenkasten ein gutes An-

schauungsmittel ist. Er bietet wie kein bisheriges die Möglichkeit, in die Zahl einzudringen, ihre Beziehungen zu erfassen und die Mächtigkeit der Zahlen dem Kinde bewußt werden zu lassen. *Er ist ohne Zweifel eine geniale Schöpfung.* Die in ihm verwirklichten Ideen brechen mit dem Hergebrachten. Wir stehen deshalb wieder einmal am Anfang einer Entwicklung. Möge die in Frage kommende Lehrerschaft diese miterleben!
Hans Hägi

Voranzeige auf den pädagogischen Ferienkurs

Der nächste große Pädagogische Ferienkurs der Universität Freiburg wird vom 15. bis 20. Juli 1957 stattfinden. Das Thema lautet: *Methode und Weltanschauung in Erziehung, Heilerziehung und Unterricht.*

in einer guten Familie, Zusammenarbeit von Schule, Elternhaus und Kirche, Anlernen zum richtigen Gebrauch der Freiheit und zur Selbstüberwindung, zu Ritterlichkeit und Takt in den Jahren der Entwicklung. Schenken wir den Jungen ein grenzenloses Vertrauen und bedenken wir, daß ein Charakter sich nur an einem Charakter bilden kann!

4. Vortrag: »Ziele der weiblichen Charaktererziehung« (Ehrlw. Sr. Dr. Hildegardis Jud, Lehrerinnenseminar, Menzingen): Weibliche Charaktererziehung setzt die Kenntnis des weiblichen Wesens voraus. Weiblichkeit ist eine andere, besondere, aber keine minderwertige Form des Menschseins. Schon dem Mädchen soll zum Bewußtsein gebracht werden, daß es, wie der Knabe, ein Schöpfungsgedanke Gottes sei. Dann wird es für es um so leichter, zum fraulichen Wesen ein freudiges Ja zu sagen. Die heutige Welt ruft nach den Müttern im weitesten Sinne des Wortes als Hüterinnen des Seins und des Lebens. Auch die Frau im Berufe und im Kloster muß Mütterlichkeit ausstrahlen. Ihr naturgemäßes Feld ist immer die fürsorgliche und dienende Liebestätigkeit. Diese Übung der Nächstenliebe appelliert an die Leidenfähigkeit der Frau, die ihrerseits bedingt ist in einer lebendigen Verbindung mit Gott. Es gilt darum, diese religiöse Seite der Frau schon im Mädchen zu entwickeln.

5. Vortrag: »Die Temperamente und ihre Beziehung zum Charakter« (H. H. Dr. A. Rüttimann, Prof., Luzern): Die Temperamente sind von der Natur gegeben und lassen sich nicht ändern, wohl aber schmieden und härten, schmelzen und läutern. Es heißt dem Tatendrang des Cholerikers gute Ziele setzen und ihn vor Fehlleistungen bewahren. Der Sanguiniker jedoch ist zu konsequenter Arbeit anzuhalten und zur Treue im Kleinen zu erziehen. Dem Melancholiker muß durch Mutproben das Selbstvertrauen gehoben werden. Überwindung der Trägheit und Hinführen zu einem wirklichen Pflichtbewußtsein ergeben sich als erzieherische Forderungen für den Phlegmatiker.

6. Vortrag: »Äußere Einflüsse auf die Entwicklung des Charakters« (Hr. Dr. H. Wyß, akad. Berufsberater, Luzern): Das Merkmal unserer Zeit ist

Aus Kantonen und Sektionen

Luzern. Der XXI. kantonalen Erziehungstagung in Luzern, die unter der Leitung von H. H. Prälat Prof. Dr. Mühlebach stand, war wiederum ein voller Erfolg beschieden. Es war ein dankbares Thema, das zur Behandlung stand: »Erziehung zum charaktervollen Menschen«. – Das Eröffnungswort hielt Frau Hügli-Koch, Präsidentin des kantonalen katholischen Frauenbundes. In den acht Vorträgen wurde das gestellte Problem von verschiedenster Seite beleuchtet.

1. Vortrag: »Wann hat ein Mensch Charakter?« (H. H. L. Dormann, Seminarleiter, Hitzkirch): Im engeren, ethischen Sinne sprechen wir von Charakter als von einem sittlichen Werte. So nennen wir Charakter: die sittliche Bereitschaft, das Gute zu tun. Ein Charakter aber wird einer erst, wenn er sein Temperament kennt, darnach handelt, gegen seine Schwächen ankämpft, d. h. wenn er alle Kräfte des Geistes, des Gemütes und des Leibes in der rechten Ordnung zu entfalten und einzusetzen vermag. Dies muß in täglichem Einsatz neu erworben werden. Das schönste Bild eines Charaktermenschen schildert uns das Evangelium in den acht Seligkeiten.

2. Vortrag: »Worin besteht das Wesen des katholischen Menschen?« (H. H. J. Gemperle, Rektor, Gösau): Ohne gelebte Religiosität ist es ausgeschlossen, auf

die Dauer ein Charakter zu sein. Dabei geht es um das elementar Übernatürliche, um das überzeitliche Eigenwesen des katholischen Menschen. Nur er weiß klar und sicher um das trinitarische Gottesbild und um das trinitarische Weltbild, in dem wir leben. Vom Vater Gott her gesehen, weiß der katholische Mensch, daß jede Person unmittelbar von Gott geschaffen und daß auch das Universum durch ihn existiert. Unsere letzte Bestimmung ist nicht, unsere Seele zu retten, sondern wirkliche Söhne und Töchter des Vaters zu werden. Und weil die Welt vom Vater kommt, ist die Welt gut und ist die Erde gut, und darum sind wir weltbejahend, lebensbejahend. Das ist echt katholische Lebenshaltung. Darum hat der wahrhaft katholische Menschen gelebten Sinn für Freiheit, für Verantwortung, eine ausgesprochene Initiative und ein tiefgläubiges Bewußtsein von der Kindschaft Gottes.

3. Vortrag: »Ziele der männlichen Charaktererziehung« (Hr. Dr. J. Aregger, Prof. und Schulinspektor, Luzern): Aufgabe des Erziehers ist es, die Erziehung so zu beeinflussen, daß der Junge, zum Mann geworden, seinen vollen Lebenszweck erfüllen kann, so in der Erziehung zu Beruf und Familie, zum Staatsbürger und Christen. Von größter Wichtigkeit sind bei der ganzen Erziehung die Geborgenheit